Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 131. Sonnabend den 7. Juni 1834.

Deutschland.

Dresden, vom 23. Mai. — Die früher erwähnten hier getroffenen außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln durch Verdoppelung der Wachen, Patrouillen u. s. w. haben sich als ganz unnöthig gezeigt, sollen auch höchsten Orts gemißbilligt worden seyn. Wenigstens hat sich Se. Königl. Hoheit der Prinz-Mitregent dadurch nicht abhalten lassen, seine Reise durch das Gebirge von Leipzig nach Dresden zurück ganz ruhig so fortzusetzen, wie es der frühere Plan war. Gleichwohl scheinen von Seite der höhern Polizeibehörden noch nicht alle Besorgnisse verschwunden, ja es sind neuerdings wieder Vorkehrungen getroffen worden, die schon wegen ihrer Neuheit die in tiefster politischer Stille lebenden Sachsen — an den Verhandlungen des Landtags nehmen Wenige Antheil — befremden mußten. Sämmtliche gewöhnlich zahlreich besuchten schönen Punkte der sogenannten Sächsischen Schweiz, des Meißnischen, an Böhmen grenzenden Hochlandes, waren nämlich während des Pfingstfestes mit Militair-Commando's mit scharf geladenen Gewehren und Gendarmen besetzt, und diese gewährten den zahlreichen Besuchern neben den großartigen Felsenbildungen einen ganz eigenen Anblick. Eine Gesellschaft von einigen fünfzig Personen muthwilliger Dresdner, welche unter einem Anführer und einer weiß und grünen Fahne mit der Aufschrift: es leben die Reisenden in der Sächsischen Schweiz!" und „es lebe Sachsen!" unter Vortragen einer Kindertrommel die Sächsische Schweiz durchzogen, wurden, da man sich keine andere denken konnte, als Ursache dieser Maßregeln angegeben. Wenigstens wurde diese Gesellschaft gleichsam von Soldaten eskortirt, und nur mit Mühe erlaubte ein Gensd'arme auf dem Kuhstall das Schlagen der Kindertrommel. Natürlich verlief die Sache wie sie begonnen, als ein bedeutungsloser Scherz. Einen eigenen Kontrast mit diesen militairischen Vorsichtsmaßregeln gewährt die Ruhe und der Frohsinn auf den zum Königreiche Böhmen gehörigen schönen Punkten, wie z. B. auf dem Prebischthore, welche von den Reisenden regelmäßig mit besucht werden. Hier gab es keine andern Wachen als Gerstenmädchen, und statt die Gewehre präsentirten die Kinder der Landleute Blumensträuße.

(Allg. Z.)

München, vom 27. Mai. — Nachrichten aus Griechenland zufolge, befindet sich der Lyceal-Professor Fallmerayer aus Landshut, welcher vor drei Jahren mit dem Hofrath Thiersch sich nach Griechenland begab und hierauf mit dem Russischen Grafen Ostermann Tolstoi den Orient bereiste, zur Zeit wieder in Griechenland, und wird demnächst nach Baiern zurückkehren, wie zu erwarten ist, mit einer reichen Ausbeute geschichtlicher Forschungen. Auch darauf ist man begierig, ob jener Gelehrte, der früher gegen Thiersch so eifrig verfochtenen Ansicht, daß die heutigen Griechen nicht von den alten Hellenen abstammen, getreu geblieben ist.

Die strenge Vollziehung der neuen über die Bildung der Nationalgarde in Baiern erlassenen Verordnungen hat zur Folge, daß nunmehr außer den Städten auch fast alle Flecken und die größeren Dörfer eine uniformirte, gut geübte Landwehr besitzen. Es scheint allmälig ein Geist unter die Bürgersoldaten in Baiern zu kommen. An Aufmunterung von Seiten unseres Hofes fehlt es nicht; bisher wurden zu den meisten Fahnen, die einzelne Landwehr-Gemeinden erhalten sollten, die Stickereien von Ihrer Majestät der Königin und Ihren Königl. Hoheiten den Prinzessinnen geliefert. Der Herzog Max von Baiern, welcher zum Commandanten der Landwehr des Isar-Kreises ernannt wurde, bereist zur Zeit diesen Bezirk und nimmt überall streng militairische Uebungen mit den Bürgern vor. Die Waffen,

welche man den Bürgern in einigen Gegenden Baierns im Jahre 1830 abgenommen hatte, sind denselben jetzt wieder eingehändigt worden.

Stuttgart, vom 26. Mai. — Heute Morgens 6 Uhr sind Ihre Majestät die Königin mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste und Gefolge von hier nach Karlsbad abgereist, um die dortige Brunnenkur zu gebrauchen.

Im Schwäbischen Merkur liest man: „In den Rhein- und Main-Gegenden soll sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl Fremder aufhalten, welche die bei den resp. Polizei-Behörden zu Frankfurt, Darmstadt, Mainz u. a. O. eingegangenen Anzeigen ruhestörender Anschläge in hohem Grade verdächtig zu machen geeignet sind. Jene Fremden nämlich sind zwar mit ganz regelmäßigen Pässen versehen, weshalb man ihnen auch unmittelbar nichts anhaben könne; allein man will gegründete Ursache haben, zu vermuthen, daß gleichwohl diese Pässe, was Stand, Name und Heimath anbetrifft, durchaus falsch sind, ja daß sich unter den besagten Fremden auch Polen befinden sollen, die sich nach ihren Pässen für Deutsche, Schweizer oder Franzosen ausgeben. In dieser Erwägung ohne Zweifel wird denn auch die Fremden-Polizei in vorerwähnten Gegenden mit erhöhter Strenge gehandhabt, die freilich den rechtlichen Mann zuweilen behelligt, welche jedoch die gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse fast unerläßlich machen."

Die unbekannte Veranlassung, aus welcher vor vier Wochen die Einberufung beurlaubter Soldaten stattgefunden hat, ist glücklich vorübergegangen; seit einigen Tagen werden bei den verschiedenen Garnisonen alle Anfangs dieses Monats zu ihren Fahnen berufene Schützen wieder in ihre Heimath entlassen.

Dem Weinstocke, dessen Stand in den meisten Orten reichlichen Ertrag hoffen läßt, haben die letzten kalten Nächte einigen Nachtheil zugefügt.

Mainz, vom 26. Mai. — Mit dem Wechsel des General-Gouvernements dieser Bundesfestung, daß bekanntlich in der Kürze an Preußen übergeht, kommt an Oesterreich die Reihe, die Commandantenstelle zu besetzen. Da nun der zeitweilige Vice-Gouverneur, Graf von Mensdorf, der früher jene Stelle bekleidete, eine andere Bestimmung erhalten hat, so wird nach dessen Abgang der, die von hier nach Frankfurt hin detachirten Bundestruppen kammandirende, General-Major v. Piret der älteste der zu Mainz befindlichen K. K. Oesterreichischen Generale. Ihm würde daher die Commandantenstelle in dieser Bundesfestung anheim fallen, sollte für deren Besetzung nicht durch eine anderweitige Ernennung gesorgt werden. (Schwäb. M.)

Homburg, vom 26. Mai. — In unserer Nähe wurden in der vorigen Woche Streifzüge gehalten, um eine Räuberbande zu ertappen, wovon ein gewisser Kaspari, der schon mehreremale aus seiner Haft entwichen seyn soll, der Anführer ist. Vermuthlich dürfte diese Bande in den Baierschen Waldungen Schutz suchen wollen, wenn anders sie es nicht vorziehen, sich, in der Eigenschaft als politische Verbrecher, nach Frankreich zu werfen. Es sollen auch mehrere verdächtige Menschen in den Wäldern bei Erbach gesehen worden seyn, weswegen am 23sten d. ein Streifzug angeordnet wurde. Bei der Wachsamkeit unserer Polizei werden unsere Besorgnisse wohl nicht von Dauer seyn.

Frankfurt a. M., vom 27. Mai. — Es ist wohl nicht zu verkennen, daß zwischen den beiden Staaten-Vereinen, welche sich nun in Europa gebildet haben, eine bemerkliche Spannung eingetreten ist, die, wenn auch im Augenblicke davon keine Störung des bisher so mühsam erhaltenen Friedenszustandes zu befürchten seyn mag, dennoch bei den vielen noch zu lösenden Fragen allerdings gefahrdrohend ist. Wenn man Nachrichten aus Paris trauen darf, so soll die Französische Regierung selbst wenigstens zum Theil über den Triumph Talleyrands nicht so ganz erfreut seyn, als man glauben sollte, besonders seit der Tod des Kronprinzen von Belgien und die angeblich von dem Könige Leopold gezeigte Absicht, einen Thronfolger ernennen zu lassen, abermals einen Collisionspunkt mit dem Alliirten in London darzubieten droht. Der König Ludwig Philipp soll der vielen auswärtigen Verwickelungen müde seyn, und sehnlich wünschen, seine Bestrebungen mehr auf das Innere Frankreichs richten zu können. Da er aber wohl fühlt, daß, so lange die übrigen Europäischen Verwickelungen nicht gelöst sind, noch stets Gegenstände wie die Luxemburgische Angelegenheit, die Schweizer Verhältnisse 2c. neuen Stoff zu Einmischungen und Anfragen der Kammern geben, und seine Stellung Frankreich und dem Auslande gegenüber gleich schwierig machen, er also darin beinahe unübersteigliche Hindernisse für seine Plane finden muß, so soll gerade dieser Umstand dazu benützt worden seyn, um jene berühmte Quadrupel-Allianz ins Leben zu rufen, durch welche man wenigstens die Spanisch-Portugiesische Angelegenheit schnell zu beendigen hofft, ehe sie zur Europäischen Frage gemacht werden könnte. Aus dieser nämlichen Ursache soll aber auch der König der Franzosen einen Congreß zur Erörterung aller noch unerledigten Angelegenheiten für sehr zweckmäßig halten, und man will wissen, daß schon vertrauliche Eröffnungen wegen eines solchen Europäischen Congresses gemacht worden seyen. Der Ort der Zusammenkunft wäre ohne Zweifel in Deutschland, und wahrscheinlich würde Aachen zum zweitenmale Europas Herrscher in seinen Mauern sehen. (Nürnb. C.)

Kaum daß wir uns von dem Schrecken des 2. Mai erholt haben, so droht man schon wieder mit neuen Unruhen. Die Behörde hat ein neues Drohschreiben erhalten, entweder die politischen Verhafteten frei zu geben, oder sich auf neue Angriffe gefaßt zu machen. Man will bemerkt haben, daß sich in der Umgegend der Stadt gegen 50 Fremde aufhalten, die ihrer Person nach verdächtig, und wie man glaubt, ihrer Nationalität nach,

Polen sind. Sie haben aber sämmtlich regelmäßige Pässe fremder Regierungen. Man hat auch in Erfahrung gebracht, daß eine Ladung von 22 Ctrn. Pulver (?) von hier abgegangen ist, man weiß aber nicht wohin. Es ist nur soviel gewiß, daß dasselbe eine Großherzogl. Hessische Zollstätte passirte. Die Bundestruppen lassen, wie die hiesige Behörde, es an großer Aufmerksamkeit nicht fehlen.

Ueber die hiesigen Angelegenheiten kann man, in so weit sie das Militair-Commando betreffen, noch immer nichts Bestimmtes mittheilen, da alle Verhandlungen mit dem größten Geheimniß betrieben werden. Eine Veränderung ist indessen immer noch nicht eingetreten. Die Vorsichtsmaßregeln wegen der Gefangenen sollen außerordentlich geschärft worden seyn; insbesondere untersucht ein höherer Polizeibeamter täglich alle Gefängnisse, und Alles, was bisher Communicationen möglich machte, ist abgeschafft worden. Natürlich werden dadurch den Gefangenen manche Annehmlichkeiten entzogen, welche ihnen bisher aus Humanität zugestanden worden sind, und so haben die Versuche zu ihrer Befreiung ihre Lage nur verschlimmert.

Unsere Polizei hat einen Menschen verhaftet, welcher eine Anzahl Preuß. Funfzig-Thalerscheine täuschend nachgemacht hatte; auch ist es gelungen, sämmtlicher ausgegebener falscher Scheine wieder habhaft zu werden. Der Verbrecher ist nach Berlin abgeliefert worden.

Der Handel hat in der letzten Zeit an Lebhaftigkeit zugenommen und es sind bedeutende Waarensendungen zu Lande von hier nach Norden abgegangen, während auf dem Rheine fortwährend neue Vorräthe uns zugehen. Auch viele neue Bauten werden dieses Frühjahr unternommen, und, wie man hört, soll eine ganz neue Straße vor der Stadt nach Mainz zu projektirt werden.

Polen.

Warschau, vom 30. Mai. — Zur Belohnung des Eifers, den das Mitglied des Königl. Polnischen Staatsraths, Felix Czarnecki, in dem Staatsdienste gezeigt, und seiner Hingebung für die Sache des Throns haben Se. Kaiserl. Majestät verordnet, daß demselben statt der Besoldung, die er jetzt aus dem Etat des Staatsraths bezieht, eine lebenslängliche Pension von jährlich 25,000 Fl. aus dem Fond des öffentlichen Schatzes ausgezahlt werden und daß diese Pension nach seinem Tode ungeschmälert auf die Wittwe übergeben soll.

Die hiesigen Zeitungen enthalten die Rechenschafts-Ablegung der Polnischen Bank über ihre im Jahre 1833 gemachten Geschäfte.

Frankreich.

Paris, vom 28. Mai. — Die Abreise des Marschalls Soult nach den Bädern von Mont d'Or ist bis zum 5ten k. M. ausgesetzt worden; man glaubt, daß der Minister 6 Wochen abwesend seyn werde. Der Umstand, daß die Minister sich vorgestern zu einer Konferenz bei dem Marschall Soult versammelten, hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß Letzterer unwohl sey.

Die definitive Ernennung eines General-Gouverneurs von Algier ist noch immer nicht erfolgt; wie verlautet, will man hierzu die Ankunft des Generals Guilleminot abwarten, der binnen wenigen Tagen in der Hauptstadt eintreffen dürfte. Es gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß dieser General selbst in der gedachten Eigenschaft nach Algier gehen werde.

Es befinden sich in diesem Augenblicke mehrere Belgische Commissarien in Paris, um mit der Französischen Regierung über einen Handelsvertrag zu unterhandeln; bis jetzt aber soll ihre Mission von wenig Erfolg gewesen seyn, denn Herr Duchatel, heißt es, zeige sich sehr wenig geneigt, den Tarif auf eine für Belgien vortheilhafte Weise abzuändern.

Die Karlistische Junta von Navarra hat aus Elisondo vom 8ten d. Mts. ein Decret in Bezug auf die Reisenden durch diese Provinz erlassen. Nach dem Inhalt desselben soll sich vom 20. Mai ab Jeder, der sich auf 4 Lieues von seinem Wohnorte entfernt, mit einem Passe versehen, den der nächste Alkalde oder Deputirte (Diputado) auszustellen hat. Pässe für das Ausland bewilligt nur die Junta, die sich jedoch vorbehält, künftig zu diesem Geschäft einen besondern Beamten zu ernennen. Wer mit einem solchen Passe versehen ist, soll in keiner Weise molestirt oder in seiner Reise behindert werden. Ein Paß für das Inland kostet 4 und für das Ausland 8 Realen. Militairs haben sich mit einem von der obersten Militair-Behörde auszustellenden Paß zu versehen. Die Orts-Behörden sollen auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften achten und Jeden anhalten, der bloß mit Pässen der jetzigen Spanischen Regierung reist. Dieses Decret ist von 6 Personen unterzeichnet, an deren Spitze der Graf von Villemur steht.

Das Dampfboot Neptun hat vor einigen Tagen eine Reise auf der Seine gemacht, die ihrer großen Schnelligkeit wegen einer besonderen Erwähnung verdient. Am 23sten um 8 Uhr Abends verließ dieses Schiff den Hafen von Havre mit einem Kahne von 4—500 Tonnen, den es am Schlepptau hatte. Am folgenden Morgen um 4 Uhr war es bereits in Rouen und nachdem es hier die Taue losgewunden, kehrte es mit der Ebbe nach Havre zurück, wo es um 12 Uhr Mittags wieder eintraf, dergestalt, daß es in 16 Stunden zweimal 36 Lieues oder $4\frac{1}{2}$ Lieue in einer Stunde zurückgelegt hat, — eine Schnelligkeit, die sich allein durch den vorzüglichen Bau des Schiffes, so wie durch die Fluth, womit es die Hinreise, und die Ebbe, womit es die Rückreise machte, erklären läßt. Auf dieser letzteren war es nach einer fünfstündigen Fahrt bereits in Quilleboeuf eingetroffen; es hatte also in diesen 5 Stunden 25 Lieues zurückgelegt.

Das Journal de la Meuse enthält folgende belustigende Erzählung von einer Auspfändung in dem Bezirk

von Revigny. „Ein Gastwirth und seine Frau, beide schon bei Jahren, setzten einem Verkauf ihrer Mobilien, welchen das Gericht in Bar le Duc angeordnet hatte, eine große Halsstarrigkeit entgegen. Der Gerichtsdiener war genöthigt, die bewaffnete Macht herbeizurufen; die beiden Alten hatten sich aber verbarricadirt und beantworteten die Aufforderungen des Gerichtsdieners mit einem Steinhagel aus einem kleinen Fenster des obern Stockwerks. Der Gerichtsdiener bot, in Gesellschaft eines Soldaten, einige Zeit diesem Angriff die Stirn, die Verwegenheit der Verbarrikadirten stieg indeß mit jedem Augenblick und der Gerichtsdiener mußte Linientruppen und eine Abtheilung der Nationalgarde von Laimon zu Hülfe rufen. Eine Magistratsperson mit zehn Bewaffneten erschien mit einem großen Gefolge der Einwohner von Laimont; kaum aber war dieser Herr auf dem Kampfplatz erschienen, als er durch einen Stein am Arm verwundet wurde. Die Nationalgardisten geriethen nun in Wuth und begehrten scharfe Patronen, welche glücklicher Weise fehlten, worauf man zu den vorhandenen Streitmitteln griff und mit Steinen und Ziegeln die Steinwürfe beantwortete. In dem Getümmel des Gefechts erhielt der alte Wirth, mitten auf der Stirn, eine Wunde, setzte aber ungeachtet derselben mit seiner Frau den Kampf hartnäckig fort. Man brachte jetzt Leitern und rief: „zum Sturm!“ Von allen Seiten wurde dieser Ruf wiederholt. Die Leitern wurden angelegt, indeß so oft man sie besteigen wollte, warfen sie die Belagerten mit der einen oder der andern Hand wieder bei Seite. So dauerte der Kampf bereits anderthalb Stunden, als endlich ein strategischer Kunstgriff die alte Minette und ihren Mann, (sein Name ist in der That Francois Minette) in die Hände der Truppen lieferte. Man stieg nämlich auf das Dach, und während man nun hier ein Loch hineinbrach und die Belagerten auf diese Seite lockte, stürmten die Soldaten durch eine andere Bresche die Festung. Jetzt wurden die tapfern Kämpfer entwaffnet und auf der Stelle begann auch die Versteigerung. Die Belagerten hatten sich, wie es scheint, seit einiger Zeit auf diesen Angriff vorbereitet, denn man fand einen ansehnlichen Vorrath von Brod, Wein, Milch und andern Lebensmitteln, welcher die Garnison noch einige Zeit vor dem Aushungern hätte schützen können. Beide Eheleute sind jetzt verhaftet und angeklagt, sich mit Gewalt der Waffen im öffentlichen Aufstande gegen einen Gerichtsdiener im Amte, gegen die Ortsbehörde und gegen die Nationalgarde vergangen zu haben.“

In einem Schreiben aus Paris vom 22. Mai heißt es: „Das Gedränge in der National-Industrie-Ausstellung in ihren 4 bretternen Hauptgallerien, wovon ich zuletzt Meldung that, hat sehr abgenommen. Am wenigsten wird die erste besucht, die eigentliche technologische Abtheilung. Und doch umschließt sie alles, wodurch die Wunder der übrigen Säle hervorgebracht werden konnten, die mechanischen Vorbedingungen. Die größte Rolle spielt hier der Dampf, dann die Maschinen zur Weberei, dann die Buchdruckerpressen, dann die Acker- und Gartenwerkzeuge. Dies alles ist ein Triumph der patentirten Mechanik. Allein es langweilt; denn alles steht todt, bewegungslos da. Und was alle die neuern Acker-Instrumente und genialen Arbeits-Abbreviaturen anbetrifft, so steigt freilich bei ihrer Beschauung der Zweifel auf, ist dieser Pflugschaar, die Egge u. s. w. auch dauerhaft, der nervigen Faust des Ackerknechts angemessen? Eine kleine Welt von Schlosserarbeiten, wo auch das Schloß nicht fehlt, welches au voleur schreit, von überkünstlichen Lösch- und Hülfs-Apparaten, von Brutöfen für die Eier drängt sich uns auf. Unter den schönen Französischen Marmors und Mosaiken sieht man hier auch vortreffliche, in Frankreich selbst gefundene Tafeln für den Steindruck, wodurch man künftig die Solenhofer ganz wird entbehren können, Voyez, sagte bei der Betrachtung dieser großen Platten eine Provinziale, il y a de tout en France, seulement il faut savoir le chercher. Aber den besten Einfall hatte doch der Minister des Innern, indem er die mächtigste, arbeitsamste aller Maschinen des Ackerbaues, ein Prachtexemplar eines Normal-Pflug-Stiers, in eine Hütte neben diesem Saal stellen ließ, wobei die Journale an die in Frankreich noch nicht bekannten cattle-shews der Engländer erinnern und sie statt der nachgeäfften Pferdewettrennen empfehlen. — Endlich hat man die in Wien jetzt so beliebten und am Hofe selbst stattfindenden Déjeuners dansans durch ein Tanzfrühstück bei der Gemahlin des Oesterreichischen Gesandten, des Grafen d'Appony, auch hier in den höchsten Zirkeln eingeführt. Das Hôtel Davoust in der Straße Grenelle mit seinen doppelten Zugängen und Gärten war ganz zu einer solchen Frühlingsfeier geeignet. Die Damen nur im eleganteften Morgenanzug. Ueberall statt der Stickluft in den Abendbällen erfrischende Frühlingskühlung. Um 2 Uhr gab das Orchester das Zeichen zum Anfang der Walzer und Mazurka, und so dauerte es bis um 5 Uhr, während welcher Zeit alle Gaumenkitzel in dem Schatten der Bäume zum Frühstück geboten wurden. Es sind 4 solche Déjeuners für den Mai angesagt, später geht die Gräfin aufs Land. Neulich war auch der Prinz von Orleans dabei. Aber kein Minister erschien. Das letzte Pferderennen bei Chantilly, wo die Helena und Noema den Sieg errangen, wurde von den Parisern mit dem von Ascott verglichen!“

Straßburg, vom 27. Mai. — Heute fand hierselbst die von der Gesellschaft der Menschenrechte veranstaltete Todtenfeier zu Ehren des Generals Lafayette statt. Mehr als 4000 Personen hatten sich zu derselben auf dem Thomas-Quai und in den angrenzenden Straßen versammelt und begaben sich von hier aus in 5 Abtheilungen nach der Fruchthalle, die zu der eigentlichen Feier bestimmt war. An der Spitze einer jeden dieser Abtheilung marschirte eines der 5 Musik-Corps

der Nationalgarde, dann kam ein bewaffnetes Piquet der Nationalgarde und ihm folgte eine zahlreiche Menge von Einwohnern theils in Uniform, theils in bürgerlicher Tracht, worunter auch mehrere Militairs, so wie Civil, richterliche und städtische Beamte. In der Mitte der zweiten Abtheilung gingen die Studenten der verschiedenen Fakultäten der Akademie. Sappeurs eröffneten den Zug und eine Schwadron der berittenen Nationalgarde schloß ihn; zu beiden Seiten aber ging eine Reihe Nationalgardisten mit gesenkten Gewehren. Die Häuser in den Straßen, durch welche der Zug sich fortbewegte, waren mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. Die Fruchthalle selbst war in einen geschmackvoll verzierten Tempel verwandelt, in dessen schwarz behangenem Hintergrunde man Lafayette's Büste auf einer Säule, umgeben von Fahnen und Trophäen, erblickte. Nachdem der Zug hier angekommen, hielt der Advokat Liechtenberger eine Trauer-Rede, der noch einige andere Vorträge folgten. Da man von der Fruchthalle die Aussicht auf den Münster hat, so konnte man bemerken, daß während der ganzen Ceremonie der Telegraph unausgesetzt in Bewegung war. Die Regimenter hatten den Befehl erhalten, ihre Kasernen nicht zu verlassen, auch war die Gendarmerie zum Ausrücken bereit. Indessen fiel nicht der mindeste Unfug vor.

England.

London, vom 27. Mai. — Die Herzogin von Kent nahm am Sonnabend, als am Geburtstage ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria, die Glückwünsche des diplomatischen Corps und vieler angesehenen Personen entgegen.

Sehr gespannt sieht man dem Ausgang der heutigen Abendsitzung des Unterhauses entgegen. Das Resultat derselben sollte über die Existenz des Ministeriums entscheiden. Bekanntlich wird in Irland durch die neue Zehntenbill der Zehnte aufgehoben und in eine Geldabgabe verwandelt werden. Der Zehnte, so wie überhaupt das ganze Kirchen-Eigenthum in Irland, gehört nicht den Geistlichen der Katholiken, aus denen der größte Theil der Bevölkerung besteht, sondern den Geistlichen der Anglikanischen Kirche, die in Irland, obgleich nur den sechsten Theil der Bevölkerung umfassend, dennoch vermöge der Englischen Oberherrschaft, gesetzlich als die herrschende Kirche angesehen wird. Die Frage ist nun, soll das neue, hauptsächlich in jener Geldabgabe bestehende Kirchen-Einkommen und überhaupt das ganze Kirchen-Vermögen von nun an auf immer den Geistlichen der Anglikanischen Kirche als Eigenthum zugesprochen werden, oder soll dasselbe unter die Priester nach Verhältniß der Zahl ihrer Pfarrkinder vertheilt werden, so daß die Anglikanischen Geistlichen nicht das Ganze, sondern zusammen nur $\frac{1}{6}$ des gesammten Eigenthumes erhalten, und die übrigen $\frac{5}{6}$ zu anderweitigen Zwecken verwendet würden? Dieser letzteren Ansicht ist der größte Theil des Ministeriums Grey; nur 2 Mitglieder desselben, Herr Stanley, Staats-Secretair für die Kolonieen, und Sir James Graham, erster Lord der Admiralität, sollen, wie man behauptet, eigensinnig auf der Beibehaltung des alten Systems beharren, weil ihrer Ansicht nach, die Staatsgewalt, Regierung und Parlament, nicht die Befugniß habe, die bisherigen Rechte der Englischen Kirche in so bedeutendem Maaße zu beeinträchtigen. Hierdurch ist im Kabinet eine Spaltung entstanden. Schon gestern verkündete dies die Times mit der größten Bestimmtheit. „Wir haben aber noch nicht erfahren," fügte sie hinzu, „auf welche Weise das Ministerium sich getheilt hat, doch glauben wir, daß der Widerspenstigen nicht mehr als zwei sind. Der Eine ist leider der beste Redner der ministeriellen Partei, der in der Sache der Freiheit, sowohl im Innern als in den Kolonieen, die größte Tüchtigkeit gezeigt hat. Der Andere ist ein brauchbarer Administrator. Wie sie auf solche Ansichten kommen konnten, ist unbegreiflich. Dem Gerücht, daß die Uebrigen dem Beispiel dieser Abtrünnigen folgen und das Ministerium in Masse sich zurückziehen werde, können wir keinen Glauben schenken. Sollen indessen die erledigten Stellen wieder besetzt werden, so müßte man sie Männern geben, die wenigstens eben so liberal sind, als die Zurückbleibenden. Zu liberal war die gegenwärtige Administration gewiß nicht. Einige Hülfsmannschaft aus dem Tory-Lager würde sie noch weniger liberal machen und ihr das Zutrauen des Volkes entreißen. Coalitions-Ministerien sind immer unglücklich gewesen: es fehlt ihnen die Einigkeit des Entschlusses, der zu kräftigen Maßregeln unentbehrlich ist. Selbst die Talente eines Fox und North vermochten nichts dagegen. Der König, wir zweifeln nicht daran, ungeachtet der vielverbreiteten Gerüchte vom Gegentheil, hat denselben Abscheu vor jenen Partei-Conspirationen, durch welche nicht nur die Würde der Krone, sondern auch das Wohl des Volkes persönlichem Ehrgeiz und egoistischen Absichten zum Opfer gebracht wird." — Die gestrigen Abendblätter bestätigten die Nachricht von einer Spaltung im Kabinet und bezeugen die Fortdauer derselben, gleichfalls jedoch ohne an den Austritt des gesammten Ministeriums zu glauben. Der Courier meint in seinem heutigen Blatte, daß von der Entscheidung über die Frage allerdings die Existenz des ganzen Ministeriums, und was noch mehr sey, die künftige Ruhe Irlands, ja wohl auch Englands abhängen werde, und auch die Times behauptet in ihrer neuesten Nummer, $\frac{9}{10}$ der Irländischen Nation und der größte Theil der Englischen verlange unbedingt die Annahme der Motion, und räth dem Ministerium, an dessen gänzlicher Erneuerung sie gestern noch zweifelte, je eher je lieber sich zurückzuziehen. „Zu einem Kabinet," sagt dieses Blatt, „in welchem eine, wenn auch nur geringe Minorität so sehr den Wünschen der Nation zuwider ist, zu einem Kabinet, das numerisch liberal, moralisch aber und praktisch in Bezug auf diese Lebensfrage für die Beibehaltung eines so schreienden Miß-

brauches, und somit conservativ ist, zu einem solchen Kabinet kann das Volk des vereinigten Königreiches unmöglich auch nur das geringste Vertrauen hegen. Wir haben die größte Achtung vor dem Haupt der Verwaltung, so oft wir auch von den Ansichten des ausgezeichneten Mannes abwichen, aber wir müssen gestehen, daß er, vielleicht ohne seine Schuld, einige abtrünnige, unbeständige Geister in sein Kabinet berufen hat, Männer, die man ohne Nachtheil eben so gut hätte zu Hause lassen können. Man vergaß bei Bildung des Ministeriums, daß dieselbe Einigkeit, welche zur Durchführung der ersten großen Maßregel nothwendig war, auch bei allen ferneren Reformen unentbehrlich seyn würde. Die Zukunft wurde dem Zufall überlassen, und der Zufall hat gegen die Einigkeit des Ministeriums entschieden. Dies haben bereits mehrere parlamentarische Vorfälle bewiesen. Von allen diesen Symptomen muß die Folge seyn, daß die Minister ihrer selbst wegen und zur besseren Sicherung des öffentlichen Wohls durch die Bildung eines neuen Kabinettes heute Abend die durch Herrn Wards Motion gebotene Gelegenheit benutzen, um die Dauer ihrer Regierung für beendigt zu erklären. Thun sie das nicht, so wird aufs Neue der Fall eintreten, der nie mehr als einmal vorkommen sollte, daß Lord Althorp und John Russel sich im entgegengesetzten Sinne äußern. Kann ein solches Benehmen auf Achtung Anspruch machen? Will Lord Althorp der Motion des Herrn Ward durch das Mittel der vorläufigen Frage auszuweichen suchen, so wissen wir nicht, was geschehen wird; durch eine directe Verneinung der Motion sich zu widersetzen, wird Lord Althorp nicht wagen. Er würde in der Minorität bleiben, das können wir ihm versichern. Was dann? Die Minorität im Kabinet muß resigniren; will sie es nicht, so wird man ihr das Finanzministerium (des Lord Althorp) ausschließlich überlassen müssen." — In ähnlichem Sinne spricht sich die Morning Chronicle aus; sie erklärt es für unmöglich, daß das Haus die Motion verwerse.

London, vom 28. Mai. — Der König hielt gestern ein Lever im St. James-Palast, wobei der Belgische und der Baiersche Gesandte Sr. Majestät Schreiben von ihren beiderseitigen Souverainen überreichten. Dann wurde Herr Dupin der Aeltere, der von Paris hier angekommen ist, durch den Französischen Botschafter und Herr Mossellman, Attaché bei der Belgischen Gesandtschaft in Paris, durch Herrn van de Weyer dem Könige vorgestellt. Nach dem Lever blieben mehrere Kabinets-Minister im Palast und hatten bei Sr. Majestät Audienz.

Mit Bezug auf die vermuthete Ministerial-Veränderung heißt es heute in der Times: „Es freut uns, sagen zu können, daß es wirklich so gekommen ist, wie wir gestern prophezeiten. Nicht etwa, als ob es uns zum Vergnügen gereichte, daß zwei schätzenswerthe Mitglieder des Kabinets, demselben nicht mehr angehören, sondern weil es erfreulich ist, daß die Majorität des Kabinets endlich mit der Festigkeit aufgetreten ist, die man bisher zu ihrem Nachtheile an ihr vermißte, und daß sie durch beharrliches Festhalten an einem gerechten Grundsatze eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit zur unmittelbaren Entscheidung gebracht hat. Sobald dieser Beschluß peremtorisch gefaßt war, erklärten die beiden Andersgesinnten, Herr Stanley und Sir James Graham, aufs Bestimmteste, daß sie ihre Entlassung nehmen wollten. Aber es wäre noch eine Möglichkeit vorhanden gewesen, diese scheinbar so leichte Entwickelung der Sache zu hindern. Der König hätte mit der Annahme dieser Entlassungen zaudern, und dadurch vielleicht die übrigen Kabinets-Mitglieder in Verlegenheit bringen und fast unüberwindliche Schwierigkeiten herbeiführen können, indem er bei der liberalen Partei Besorgnisse und bei ihren Feinden Hoffnungen geweckt hätte. Aber der König hat bei dieser Gelegenheit, wie wir Grund zu glauben haben, so gehandelt, wie bei allen kritischen Vorkommenheiten seit seiner Thron-Besteigung. Von geradem Charakter und von patriotischer Gesinnung entschloß er sich sogleich ohne lästige Weitschweifigkeit oder unnützen Verzug zu dem Verfahren, welches seine Ueberzeugung ihm als das heilsamste für das Land bezeichnete. So leid es ihm auch that, sich von zwei Ministern zu trennen, deren Talent und Charakter ihm seine Achtung abgewonnen hatten, so willigte er doch in die Annahme ihrer Entlassungen. Dies wußte Lord Althorp schon, als er sich gestern Abend ins Unterhaus begab; der Weg war ihm geebnet worden, und eine kurze Erklärung würde die Mitglieder des Hauses von der wichtigen Thatsache unterrichtet haben, daß der Grundsatz, den das Haus aufstellen wollte, auch im Kabinet gesiegt habe. Aber während Herr Ward noch spricht, wird dem Kanzler der Schatzkammer die unerwartete Nachricht überbracht, daß sich plötzlich noch eine Schwierigkeit erhoben habe, wo er sie gewiß am wenigsten vermuthete. Er erfährt, daß noch zwei andere Mitglieder des Kabinets, aus Gründen, die wir nicht begreifen können und also auch nicht beurtheilen wollen, Sr. Maj. ihre Entlassung eingereicht hätten, daß diese aber, dem Vernehmen nach, nicht angenommen worden. Bestürzt über diese unvermuthete Nachricht und nicht im Stande, während der Sitzung des Hauses nähere und sichere Kunden einzuziehen, um sein Verfahren nach den neuen Umständen einzurichten, that er, was unter solchen Verhältnissen allein rathsam war, er trug auf eine Vertagung des Hauses bis zum nächsten Montage an. In der Zwischenzeit wird wahrscheinlich Alles in Ordnung gebracht werden. Man glaubt, daß die beiden Minister, die so unerwartet die Lust anwandelte, ihre Entlassung zu nehmen, auf ihren Plätzen verbleiben werden, obgleich man sie eher entbehren könnte, als ihre beiden consequenteren Kollegen, deren Entschluß unveränderlich feststeht. An diesen Angelegenheiten aber, die mehr persönlicher Art sind, hat das Publikum wenig Grund, ein Interesse zu nehmen; das Einzige, was ihm am Herzen liegen kann,

ist, daß sich der Sieg eines heilsamen Grundsatzes und die Bildung eines Ministeriums, das alle jene Reformen, welche die Nation von ihm zu erwarten berechtigt ist, auszuführen geneigt wäre, als das Resultat davon ergeben möchte. So viel ist klar und steht zu erwarten, ja, kann für gewiß angenommen werden, daß Lord Grey in der Wahl der Kollegen, welche die Nachfolger der ausgeschiedenen Minister werden dürften, vorsichtiger zu Werke gehen wird, als bei der Wahl derjenigen, von denen er jetzt befreit wird, und zum Theil auch bei der Wahl einiger von denen, die noch im Amte bleiben und die natürliche Politik der Verwaltung des edlen Lords nur schwächen und kreuzen, beeinträchtigen und verunehren. Daß es in der politischen Welt noch Personen giebt, daß beide Parlaments-Häuser noch Mitglieder zählen, die wohl dazu geeignet wären, einer auf freisinnige Prinzipien gegründeten Verwaltung Stärke und Charakter zu verleihen, daran braucht das Land nicht zu zweifeln, so daß also eine Auswahl schlechter oder unfähiger Minister, um die Stelle der endlich Ausgeschiedenen zu ersetzen, nicht damit gerechtfertigt werden könnte, daß keine besseren für den Staatsdienst vorhanden seyen. Wir wiederholen es immer wieder, daß wir eines Kabinets bedürfen, das sich selbst kennt, eines Kabinets, welches nicht morgen das wieder ungeschehen macht, was es heute gethan, das seine Freunde nicht durch den Schmutz schleppt und nicht jede Woche, die es länger im Amte bleibt, an Terrain einbüßt, statt daß es sich immer mehr die Achtung und Liebe des Volks gewinnen sollte."

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, vom 29. Mai. — Gestern, als am dritten Jahrestage der ersten Königlichen Verordnung in Bezug auf die Einführung der Provinzial-Stände, hat die Publication der von Sr. Majestät dem König am 15ten d. M. unterzeichneten näheren Anordnungen dieses Institutes stattgefunden. Es sind im Ganzen vier Anordnungen, von denen die erste die Einführung der Provinzial-Stände in Seeland, Fünen, Laaland und Island nebst den Farörn betrifft; die zweite bezieht sich auf Nord-Jütland; die dritte auf das Herzogthum Schleswig und die vierte endlich auf das Herzogthum Holstein. Die in der ersten Verordnung genannten Provinzen erwählen 60 (worunter Kopenhagen allein 12) und die Provinz Nord-Jütland erwählt 48 Mitglieder, die ein Vermögen in Grund-Eigenthum besitzen müssen. Für Kopenhagen ist dieser Grundbesitz auf das Minimum von 8000 Rbdl. festgesetzt. Die Versammlung der Provinzial-Stände für Seeland ꝛc. wird in Roeskilde und die für Nord-Jütland in Wiborg stattfinden. Jeder Abgeordnete ist auf sechs Jahre gewählt und kann nach seinem Ausscheiden von Neuem gewählt werden. Der König ernennt für jede Versammlung einen Kommissarius, welcher den Ständen die Königl. Propositionen mittheilt. Die von der Versammlung geäußerten Wünsche, Bedenken ꝛc. gelangen durch ihn an Se. Majestät den König. Die Mitglieder selbst wählen sich übrigens einen Präsidenten, der den Gang der Verhandlungen leitet, ferner einen Vice-Präsidenten, die Secretaire und die etwa nöthigen Ausschüsse, welchen letzteren der Königl. Kommissarius in der Regel nicht beiwohnt. Jedes Mitglied erhält an Diäten 4 Rbdlr. und an Reisegeld $1\frac{1}{2}$ Rbdlr. pro Meile. Der Tag der Zusammenberufung der nächsten Stände-Versammlungen wird durch ein besonderes Königl. Patent bestimmt werden.

I t a l i e n.

Rom, vom 16. Mai. — Wenn wir in fremden Blättern lesen, daß die hiesigen Finanzen sich in einem erfreulichen Zustande befänden, daß Geld im Ueberflusse vorhanden sey, und noch von vielen Hunderttausenden die Rede ist, welche in den Kassen lägen, so ist dies als ein frommer Wunsch zu betrachten, denn die Wirklichkeit zeigt gerade das Gegentheil. Wohl sind die Hülfsmittel des Römischen Staats bedeutend, und ein geregelter Geschäftsgang wird hoffentlich die Finanzen wieder auf den Punkt bringen, auf dem sie vor dem Ausbruche der Unruhen waren. Auch stehen die Römischen Papiere hoch im Preise, und zu einer neuen Anleihe haben sich mehrere bedeutende Häuser unter vortheilhaften Bedingungen erboten, welche aber von der Regierung als nicht nothwendig abgelehnt wurde. Dieses sind günstige Zeichen von Kredit, wenn auch in diesem Augenblicke großer Geldmangel herrscht, der die Maßregel veranlassen könnte, einen Theil der Schulden vom vorigen Jahre nicht zu bezahlen, um das Deficit für dieses Jahr zu decken. Es ist freilich noch nicht gewiß, ob dieser Beschluß angenommen wird, hingegen ist ein ebenfalls gemachter anderer Vorschlag zu neuen Steuern als nicht ausführbar verworfen worden, weil er allgemeines Mißvergnügen hätte erregen müssen. Das Vertrauen zwischen Volk und Regierung scheint sich in der letztern Zeit in den Provinzen immer mehr zu befestigen, so daß dieses Jahr die Erlaubniß, die Messe in Sinigaglia zu halten, schon zu Anfang dieses Monats publicirt wurde, welches im vorigen Jahre erst kurz vor der Messe geschah, weil man damals das Zusammenströmen so vieler Menschen noch zu fürchten schien. Diese vormals so berühmte Messe hat freilich in den letzten Jahren sehr abgenommen, doch sind die Geschäfte, welche noch gemacht werden, für den einheimischen Handel immer von großer Wichtigkeit.

Die Frau Herzogin von Leuchtenberg hat uns mit ihrer Familie vorgestern verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren. Bei ihrem Abschiedsbesuche beim Papste soll sie versprochen haben, den nächsten Winter wieder hier zuzubringen.

Der Patriarch von Venedig, Kardinal Giacomo Monico, ist hier angekommen, um den Kardinalshut in Empfang zu nehmen. In seiner Gesellschaft befindet sich der bekannte Monsignore Traversa, der des Papstes ganzes Vertrauen besitzt.

Miscellen.

Der Deutsche Gelehrte, Professor Keil, der bei der Holländischen Marine eine Verbesserung des Kompasses eingeführt und sich gegenwärtig in Amsterdam befindet, ist im Begriff, eine Reise nach Afrika anzutreten.

Am 11. October v. J. war das Frawfeyd-Thal in der Grafschaft Merioneth, in Wales, der Schauplatz eines blutigen Kampfes zwischen den drei Brüdern Williams und den drei Brüdern Jones. Es handelt sich nicht, wie in dem Kriege zwischen den Römern und Albanern, um die Oberherrschaft der einen oder der andern Partei im Lande, sondern darum, durch eine Art Gottesgericht den heftigen Streitigkeiten, welche seit länger als einem Jahrhunderte die beiden Familien mit einander führten, eine Ende zu machen. John Williams und Griffith Jones, Greise von 70 Jahren, wohnten dem Kampfe bei, der, obgleich er nicht mit Schwertern und Lanzen, sondern nur mit Fäusten und Stöcken geführt wurde, nicht weniger gefährlich war. Nachdem sie aus ihrer langjährigen Erfahrung den Söhnen Rathschläge ertheilt hatten, ermuthigten sie dieselben durch Zurufe und Gebehrden, und folgten, auf gegenüber liegenden Hügeln sitzend, mit verschiedenen Empfindungen den Wechselfällen des Kampfes. Die Kämpfenden rückten mit den Stöcken muthig auf einander ein, und der Sieg schwankte lange hin und her. Die Stöcke mehrerer zerbrachen, und man kam überein, den Kampf mit der Faust allein fortzusetzen. Während dieses kurzen Waffenstillstandes kam ein gewisser Evans an den Kampfort und setzte den alten Griffith Jones zur Rede, ward aber von demselben wie von den jungen Leuten barsch zur Ruhe verwiesen. Der Kampf begann hierauf mit erneuerter Wuth. Zwei Brüder Jones und zwei Brüder Williams waren in einer Viertelstunde kampfunfähig; nur die beiden ältesten Brüder jeder Familie standen noch. Rees Jones war bereits dreimal niedergeworfen worden, und der Gegner schlug ihm vor, es möge heute genug seyn; aber er wollte davon nichts wissen, und es regnete Faustschläge von beiden Seiten; Rees Jones, ein weniger gewandter Boxer, oder unglücklicher als sein Gegner, erhielt die schrecklichsten Schläge. Der alte Williams sagte endlich zu Griffith Jones, es möge genug seyn, Rees könne bereits nicht mehr sehen. „Desto besser", entgegnete der Alte, „so sieht er seine Niederlage nicht." In demselben Augenblicke erhielt Rees einen Schlag an den Hinterkopf, daß er bewußtlos niederstürzte. Man trug ihn in das Hospital, und nach zwei Stunden starb er daselbst. Sämmtliche Glieder beider Familien, welche bei dem Kampfe zugegen gewesen waren, wurden festgenommen und James Williams des Todtschlags beschuldigt. Den alten Griffith Jones verließ seine Kaltblütigkeit nicht einen Augenblick; er schien bei dem Tode seines Sohnes weiter nichts zu empfinden, als die Freude darüber, daß sein Sohn Rees die Ehre der Familie bis zu seinem Tode aufrecht erhalten habe. Die Jury sprach die beiden Alten wie die beiden jüngern Brüder beider Familien frei, erklärte aber James Williams des unfreiwilligen Mordes schuldig, weßwegen er auf zwei Monate in das Gefängniß zu Dolgelly abgeführt wurde.

Theater.

Herr Rott, vom Königl. Hof-Theater in Berlin, einer der ersten jetzt lebenden Deutschen Mimen, eröffnet heute sein Gastspiel, als Hamlet; es erregt um so höheres Interesse, als er nur in klassischen dramatischen Werken auftreten wird und, in früherer Zeit der Liebling des hiesigen Publikums, seine Meisterschaft allgemein bewährt, den seltensten Kunstgenuß präsumiren läßt.

Landwirthschaftliches.

Der Nachtfrost vom 1sten zum 2ten dieses Monats, hat nicht nur die Kartoffeln, die Bohnen, Gurken, Kürbisse, den Wein, die Orangerie, sondern auch den jungen Erlen- und Weydenholz-Wuchs sehr hart mitgenommen, der Nachtheil welchen der verblühte Winter- und zum Theil noch blühende Sommer-Roggen und alle übrigen Getreide-Pflanzen erlitten, ist noch nicht zu berechnen, und wenn sich auch die Kartoffeln durch frisches Ausschlagen am schnellsten wieder erholen, so möchten doch die andern Erd-, Baum- und Halmfrüchte den Rückschlag beim ausgebliebenen Regen nicht leicht überwinden, und uns jedenfalls bei heut schon erwiesenem Mangel an Heufutter, einen sparsamen Aushalt unserer Viehbestände herbeiführen, auch selbst beim Steigen der Getreide-Preise unsere eigene Consumtion nicht wohlfeil gestellt werden.

Prüfung ist des Landmanns Loos, und eben jetzt können nach so sehr lange anhaltendem trockenen Wetter nicht alle Folgen berechnet werden. Wenn wir daher, im Denken an unsern Lehrmeister (die Erfahrung) Vorbauungs-Mittel, für so manches Unglück wissen, so würde besonders, unsere Rindvieh-Heerden, ein richtiger Aderlaß und tägliches Schwemmen durch reines Wasser, von Milzbrand, Zungenkrebs, Klauen-Seuche, und gleichfalls unsere Schaafe jeden Tag in frühster Morgenstunde ein frischer Trunk Quell-Wasser von mancher entzündlichen Krankheit befreit erhalten.

Schmid, auf Pöpelwitz bei Breslau.

Beilage

Beilage zu No. 131 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 7. Juni 1834.

Blicke auf den Breslauer Frühlings-Wollmarkt 1834.

(Schluß.)

Unwillkührlich dringen sich indeß die Fragen auf: was wir von der Zukunft zu erwarten haben? ob das Heutige beharren wird? ob sich England nicht von deutscher Wolle unabhängig machen kann? Hierauf in Kurzem Folgendes. — Ist der Preis jeder Waare einem Wechsel unterworfen, so liegt es außer allem Zweifel, daß für Wolle *die* jährliche Steigerung des Preises, welche seit 1829 fast arithmetisch stattgefunden, sich nicht unabänderlich behaupten kann, sondern daß sich wiederum ein Fallen und Steigen bilden muß. Werden indeß die bestehenden Handelsbeziehungen nicht durch einen allgemeinen Krieg gewaltsam unterbrochen, bleiben Civilisation und Bevölkerung im Vorschreiten, gehen damit Bedürfnisse und Luxus Hand in Hand, so darf mindestens so viel behauptet werden, daß deutsche Wollen und vornämlich *edle* Wollen für lange Jahre gegen Entwerthung gesichert sind. Denn in der Mannigfaltigkeit, Bildsamkeit und Vervollkommnungsfähigkeit der Wolle liegt ihre überwiegende Brauchbarkeit zu den verschiedenartigsten Stoffen, und ihr Bedarf nimmt daher auf eine beispiellose Weise zu. Betrachten wir alle Klassen der Gesellschaft, so findet sich, wie in der untersten rohe Stoffe dem Tuche weichen müssen; wie in den mittlern und höhern Ständen vornämlich Wollenzeuge die Bekleidung bilden; wie sich Wolle wiederum zu den zartesten und kostbarsten Luxusstoffen geeignet zeigt. Hieraus scheint sich zu ergeben, daß der heimische steigende Bedarf, daß ein durch alle Welttheile sich jährlich mehr verbreitender Handel, den Begehr des Rohstoffes mehren müssen, zumal die Erfahrung sattsam gelehrt, wie das quantitative Vorschreiten der Heerden mit diesem wachsenden Bedarf außer Verhältniß tritt, und daß Wollvermehrung nur zu leicht ihre natürliche Grenze erreicht. Zuversichtlich dürfen wir also die Ansicht hegen, daß Deutschland diese so wichtige Waare langehin mit Gewinn erzeugen und in derselben eine sichere Quelle seines Wohlstandes bewahren wird. — Glauben Einzelne, daß England deutsche Wollen wird missen können, so bewiesen die letzten Jahre, wie namentlich in England der Begehr nach Wolle riesenmäßig stieg, und wie man nur darüber klagte, den dringenden Bedarf von Deutschland aus nicht vollständiger befriedigen zu können. Die Parlamentsverhandlungen von 1826 haben es durch die lichtvollen Erörterungen Huskissons außer allen Zweifel gesetzt, daß es eben deutsche Wollen sind, welcher England unbedingt zur Vermischung mit englischer Landwolle und selbst mit Vandiemenswolle bedarf, und daß *edle* deutsche Wollen seinem Gewerbfleiße so unentbehrlich als unersetzlich bleiben; daher erklärt es sich auch, wie gegen Zweidrittheil aller in England eingeführten Wollen*) *deutsche Wollen* sind. So lange demnach englischer Handel Welthandel bleibt, so lange es brittische Wollfabrikation geben wird, so lange diese Fabrikation fremde Wollen nicht missen kann, so lange dieselbe nicht dahin übergegangen ist, wohin sie eigentlich gehört, nämlich an die Länder, welche den Urstoff schaffen, so lange wird auch England deutsche Wollen suchen und für dieselben angemessene Preise zahlen müssen. Wie tief dies in England gefühlt wird, sprach sich in der Unterhaussitzung vom 15. August 1833 unumwunden aus, als es zur Berührung kam, welcher Schlag für die englische Manufaktur in einer möglichen Erhöhung deutscher Zölle auf Wolle liegen würde. Der deutsche Wollhandel wird indeß jährlich unabhängiger von England, die Wollfabrikation des Continents (vornämlich die preußische) täglich selbstständiger, erweiterter und vollendeter, so daß sich begründeter voraussagen ließe, daß Deutschland einst, und das vielleicht in Kurzem, nicht Wolle genug für englischen Bedarf übrig behalten dürfte, als daß England deutsche Wollen je wird entbehren können.

Schließlich mag die Ansicht ihre Stätte finden, wie die Breslauer Wollmärkte einen Beweis für den reichen Segen freien Handels lieferten. Während vor dreißig Jahren noch Beschränkungen und Hemmnisse mancher Art den Werth der auf diesen Frühjahrsmarkt gebrachten Waare kaum auf eine Million sich heben ließen, dürfte jetzt derselbe über vier Millionen zu schätzen sein; — so fördernd wirkte freier Verkehr auf die Summe und die Veredlung der Waare. Jene Beschränkungen waren vermeintlich zu Gunsten inländischer Fabrikanten eingeleitet; demohngeachtet lieferte Preußen unzulängliche Fabrikate, und von Staatswegen war eine Manufaktur gegründet, um den Offizieren der Armee tragbares Tuch zu schaffen. Heute dagegen, da der Verkehr mit Wolle ungehindert ist, bildet dieselbe einen der umfassendsten, vielleicht den wichtigsten Ausfuhrartikel; trotz dem scheut die preußische Wollfabrikation keine Concurrenz, ist in lebhaftem Betriebe, so daß der jährliche Betrag preußischer Wollenwaaren bereits auf fünfunddreißig Millionen berechnet worden ist; — in der That ein schlagender Beweis, wie Handelsfreiheit und Verbannen des zunftmäßig Beengenden, die mächtigsten Hebel werthschaffender Entwickelung, die sichersten Bürgen materiellen Wohlstandes bilden!

Breslau, den 4. Juni 1834. S.

*) 1833 betrug die Gesammteinfuhr c. 360,000 Centner. (Unterhaussitzung vom 4. Februar 1834.)

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3ten d. M. in Jauer vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch allen uns Befreundeten und Wohlwollenden ganz ergebenst anzuzeigen.

Mitsch den 5. Juni 1834.

T. Reiche, Pastor.
Emma Reiche, geb. Strauwald.

Entbindungs-Anzeige.

Meine geliebte Frau, Friederike geb. Klitscher, wurde heute Nachmittag um 1 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden; dies beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Hoffmann, Gutspächter.

Groß-Ellguth den 4. Juni 1834.

Todes-Anzeigen.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr endete meine gute Frau, unsere innigst geliebte Mutter, Thecla geborne Männel, einige Stunden vor ihrem 62sten Geburtstage, ihre irdische Laufbahn an der Wassersucht. Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir diesen unersetzlichen Verlust unsern Freunden und Bekannten ergebenst an.

Mittelwalde den 4. Juni 1834.

Der Kaufmann und Gutsbesitzer Geisler und Familie.

Am 5. Juni Nachmittags 1 Uhr starb an Altersschwäche der pensionirte Stadtwage-Amts-Controlleur Herr Heinrich Andreas Harnagel, in einem ehrenvollen Alter von 82 Jahren. Dies zur Nachricht den Verwandten und Bekannten.

Breslau den 6. Juni 1834.

Mühmert.

C. 13. VI. 12. St. F. u. T. △ I.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 7ten: Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Herr Rott, Königl. Hof-Schauspieler zu Berlin, Hamlet, als erste Gastrolle.

Sonntag den 8ten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold.

Avertissement.

Die Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johannis 1834 fängt bei der General-Landschafts-Kasse mit dem 7 Juli d. J. an und dauert, jeden Mittwoch Nachmittag, und alle Sonnabende ausgenommen, bis zum 8. August d. J. einschließlich.

Breslau den 2. Juni 1834.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Neue Bücher
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Bauerheim, F., Sammlung von Briefen, Erzählungen und Lehr-Aufsätzen, nebst einem Anhang Gedichte, zum Gebrauch für Töchterschulen. gr. 8. Stuttgart. cart. 23 Sgr.

Courtin, C., allgemeiner Schlüssel zur kaufmännischen Terminologie. 2te und 3te Lieferung. gr. 8. Stuttgart. geh. 1 Rthlr.

Galette, Dr. J. F., der Zahnarzt für das schöne Geschlecht. 2te verb. Auflage. 12. Mainz. geh. 15 Sgr.

Geheimnisse, untrügliche, in Zeit von einer Stunde ohne Lehrer das Reiten zu erlernen und rohe Pferde abzurichten 2c. gr. 8. in Couvert. 10 Sgr.

Menzel, W., Geschichte der Deutschen bis auf die neuesten Tage. 2te durchaus umgearb. Auflage in einem Bande. 1ste Lieferung. 4to. Stuttgart. geh. 23 Sgr.

Poppe, Dr. J. H. M., Almanach für Metallarbeiter, oder die neuesten und nützlichsten bis zum Jahre 1834 im In- und Auslande gemachten Entdeckungen und Erfindungen in der Kunst die Metalle zu veredeln und in Waaren umzuschaffen. Mit Abbildungen. 8. Stuttgart. geh. 23 Sgr.

Dziennik gospodarski dla łatwego skreślenia wykazów gospodarczych ułożony, przez Doświadzonego Gospodarza. 8. w Poznaniu. brosz. 15 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadtgericht hiesiger Residenz wird auf den Grund des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allg. G. O. den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern der Fleischermeister Seidelschen Gläubiger-Masse zu Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse bevorstehet und vier Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird. Breslau am 24sten Mai 1834.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 22sten d. Mts. ist in der Oder hinter dem Schlachthofe hieselbst ein bereits von Fäulniß sehr ergriffener unbekannter männlicher Leichnam, dessen Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen gewesen, aufgefunden worden. Er war bekleidet mit einem Paar blauen Tuchhosen, einem Paar schwarzen Tuchhosen, einem ledernen Hosenträger, einer scheinbar gelben Weste mit rothen Streifen und einem wattirten Umschlagekragen

von wollenem Zeuge, einer Socke von Zwirn, einem baumwollenen rothgegitterten Halstuche ohne Zeichen, und einem Hemd. Es wird Jeder, welcher über die Persönlichkeit dieses Leichnams Auskunft zu geben vermag, hierdurch aufgefordert, sich zur Ertheilung derselben ungesäumt bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden. Breslau den 24sten Mai 1834.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterzeichneten Gerichts befinden sich seit länger als 56 Jahren folgende uneröffnete Testamente:

1) der verehelichten Müller, Maria Antonie gebornen Reißmüller vom 11. November 1766;
2) des bürgerlichen Chyrurgus Wenzel Ignatz Prach vom 29. Februar 1772;
3) der verehelichten Schneider, Elisabetha Maria gebornen Böhmin vom 20. Februar 1773;
4) der Johanne Christiane Voigt gebornen Schmidt vom 19. November 1774;
5) der verehelichten Sendlerin, Anna Maria gebornen Hauckin vom 27. Januar 1777;
6) der verehelichten Steinern, Elisabeth gebornen Nageln vom 29. Juli 1777;
7) des Hauptmann beim Füsilier-Regiment von Thadden Friedrich Johann von Bergen.

Da während dieser Zeit weder die Publikation dieser Testamente von Jemanden nachgesucht, noch dem Gerichte sonst von dem Leben oder dem Tode der Testatoren etwas Zuverläßiges bekannt geworden, so wird solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden die Interessenten zur Nachsuchung der Publikation binnen sechs Monaten, spätestens aber in dem auf den 20sten December c. Nachmittags 2 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Krause anberaumten Termine hierdurch aufgefordert.

Glatz den 30. Mai 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Friedland, Waldenburger Kreises, den 8. April 1834. Im Wege der nothwendigen Subhastation wird die hiesige incl. Scheuer, Acker und Wiesenstücke auf 800 Rthlr. abgeschätzte Scharfrichterei des Johann Gottfried Kluge in dem peremtorischen Termine den 28sten Juni a c. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in Folge Anweisung der Königlichen Regierung, die Gebote einmal mit Uebernahme der Verpflichtung zur Landpflege und dann ohne diese Verpflichtung abgegeben werden sollen, auch sich gedachte hohe Behörde die Einwilligung in den Zuschlag vorbehält.

Königliches Preuß. Gericht der Stadt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige katholische Kantor Joseph Haidloff und dessen verlobte Braut, Johanne Marie Josephe George, die hier Orts zwischen Eheleuten mit der Trauung eintretende eheliche Gütergemeinschaft heut gerichtlich ausgeschlossen haben.

Wartenberg den 20sten Mai 1834.

Herzogl. Stadtgericht und Justiz-Amt zu Wartenberg.

Bekanntmachung.

Am 31. Mai c. ist in einem Gebüsch bei Rothsirben eine Mannsperson gefunden worden, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch Aufhängen an einem Baume entleibt hat. Der Leichnam war circa 5 Fuß 6 Zoll groß, von starkem gesunden Körperbau, das Haar dunkelbraun, die Zähne vollständig und gesund, die Gesichtsbildung rund. Seine Kleidung bestand in einem alten olivenfarbenen Rock mit glatten gelben Knöpfen, grobleinwand zerrissenen Beinkleidern, alten Hemde und schlechten Pantoffeln; die Kopfbedeckung bestand in einer dunkelblautuchnen Mütze mit rothen Kanten. Ein Paß oder anderer Ausweis war nicht aufzufinden. Es werden alle diejenigen, welche über die Person des Entleibten Auskunft geben können, aufgefordert, dies binnen 3 Wochen event. in term. den 23sten Juni Vormittags 10 Uhr hier in unserer Kanzlei Kupferschmiedestraße No. 15 zu thun.

Breslau den 3ten Juni 1834.

Das Gerichts-Amt Rothsirben. Kunik.

Bekanntmachung.

Der im Schutz-District Pechofen, Forstreviers Kuhbrücke, am sogenannten Mühlfluß, bei der gemauerten Brücke, befindliche neue Theerofen, dessen Pacht zum zum 1sten Juni d. J. abläuft, so wie auch der im Schutz-District Burdey, gedachten Forstreviers, ohnweit des rothen Sandgrabens stehende alte Theerofen, der mit Ende Juli a. c. pachtlos wird, soll in Folge höherer Bestimmung anderweitig auf 3 oder 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Dazu hat der Unterzeichnete einen Termin auf den 9ten Juni d. J. als an einem Montage, Vormittags um 11 Uhr in der Oberförsterei Kuhbrücke anberaumt, welches Pachtlustigen mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß die, der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen täglich hier eingesehen werden können.

Trebnitz den 31sten Mai 1834.

Der Königliche Forstmeister. Merensky.

Verpachtung.

Zu Klein-Deutschen bei Constadt, an der großen Straße nach Breslau, wird zu Michaeli a. c. die Branntweinbrennerei, Brauerei und Kretschamwirthschaft pachtlos; kautionsfähige Pachtliebhaber können sich desfalls beim Dominio daselbst melden.

Auctions - Anzeige.

Den 9ten und 10ten d. M. jeden Tag Nachmittags von 2 Uhr ab, werden mehrere kleine Nachlaße im Auctions-Gelasse No. 15. Mäntlerstraße versteigert werden. Es werden vorkommen: einige Jouwelen; dann Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth.

Breslau den 5ten Juni 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Tabak - Auction.

Den 9ten Juni Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich Albrechts-Strasse im deutschen Hause eine Parthie div. gute und ordinaire Sorten Tabacke sowohl in Paketen als lose, so wie auch eine grosse Taback-schneidelade und div. Handlungs-Utensilien versteigern.

Pfeiffer. Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Dienstag den 17ten Juni c. Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Kretscham zu Nassenbrockut, Nimptschen Kreises, 14 Stück gemästete Schöpse, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, wozu Kaufslustige einladet

Sitte, im Auftrage.

Nimptsch den 5ten Juni 1834.

Verpachtung.

Die Brau und Brennerei in Greblin bei Militsch ist aus freier Hand von Michaelis d. J. ab zu verpachten und können sich Pachtlustige täglich melden.

Milch-Verpachtung in Oswitz.

Wegen vorgefallener Veränderung ist die bedeutende vortheilhafte Milchwirthschaft bevorstehende Johanni zu verpachten. Nähere Nachricht bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Mastschaafe - Verkauf.

Auf den Dominien Schmochwitz und Rudolphsbach, nahe bei Liegnitz stehen 250 Stück mit Körnern gemästete Schaafe zum baldigen Verkauf.

Ein Vorwerk an einem der besuchtesten Badeörter Schlesiens

ist billig zu verkaufen, und würde sich dasselbe auch zur Anlegung einer Gastwirthschaft besonders eignen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau (altes Rathhaus.)

Anzeige.

Wiener Filzhüte neuester Facon, empfing und verkauft billig

Franz Karuth,
Elisabeth-Straße (vormals Tuchhaus.)

Bedeutende Herrschaften, Dominial- und Rustical-Güter

in hiesiger Gegend als am Fusse des Gebirges und in Oberschlesien, so wie in den angrenzenden Provinzen, welche feine Schaafheerden, bedeutendes Holz und Wiesenwachs haben, sind unter sehr vortheilhaften Bedingungen sowohl zu verkaufen als auch auf hiesige und auswärtige Grundstücke zu vertauschen. — Eben so sind mehrere Güter von 1250 Rthlr. an bis 4000 Rthlr. zu verpachten.

Anfrage- und Adress-Bureau,
(altes Rathhaus, eine Treppe hoch.)

Literarische Anzeige.

So eben erschien bei Wilhelm Gottlieb Korn und ist zu haben:

L. Ph. von Richthofen,
Königl. Preuß. Landrath,
Handbuch für Landräthe,
für Lokal-, Polizei- und Kommunal-Behörden und Beamte.
2te vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8vo. 264 und VIII Seiten.
Preis: 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Bereits ist durch den Beweis des raschen Absatzes der ersten Auflage die Brauchbarkeit dieses so unentbehrlichen Werkes anerkannt und wohl möchte durch diese neue vermehrte und verbesserte Auflage ein dringendes Bedürfniß abgeholfen werden, indem das Werk eine möglichst vollständige Instruktion enthält.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau und in allen Buchhandlungen sind für 10 Sgr. zu haben:

Drei gemeinnützige
von einem praktischen Arzte
erfundene und erprobte Rezepte.

1) Gesundheits-Bischoff-Extrakt zu machen.
2) Franzbranntwein zu machen.
3) Aus Land-Taback einen guten Rauch-Taback zu machen, der nicht auf die Zunge fällt, einen guten Geruch verbreitet und weiße Asche hinterläßt, gut brennt und alle seine Eigenschaften als Land-Taback ablegt.

Zur Beachtung.

In einer Gebirgsstadt Schlesiens würde die Etablirung eines zweiten Maurer- so wie eines Zimmer-Meisters, sehr gern gesehen werden. Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau
(im alten Rathhaus eine Treppe hoch.)

Subscriptions-Anzeige
auf ein großes und höchst billiges Kunstblatt:
Glaube, Liebe, Hoffnung,
kalligraphisch und symbolisch dargestellt.

Zu der letzten hiesigen Kunstausstellung arbeitete ich aus J. Heinrigs symbol. Kunstblättern das Gedicht „Glaube, Liebe, Hoffnung" von Friederike Lohmann in's Große, als Tableau, fügte einen auf die drei vorstehenden Verse sich beziehenden Schlußvers hinzu und faßte später das Ganze mit einem Rande von Laubwerk und Arabesken ein, (z. Z. der Kunstausstellung war dieser jetzt ausgeführte Rand nur durch Linien begrenzt), wodurch das Ganze eine Höhe von 27 Zoll und eine Breite von 17¼ Zoll bekam.

Um den Wünschen resp. Mehrerer zu genügen, bin ich willens, dieses Blatt in dem Königlichen lithographischen Institute in Berlin lithographiren und auf Kolombien-Velinpapier, vorzüglichster franz. Qualité, drucken zu lassen, wenn nach Bekanntwerdung dieser Anzeige **bis den 12ten Julius** c. die Kosten durch Unterzeichnung gedeckt werden.

Indem ich daher zur gefälligen und baldigen Subscription (nicht Pränumeration) auf dieses Blatt ganz ergebenst einlade, darf ich zugleich den geehrten Subscribenten versichern, daß von Seiten des erwähnten Instituts alles Mögliche geschehen wird, um dem Blatte eine dem Inhalte angemessene Ausführung zu geben; und die mir von dem Königl. lithographischen Institute zugesandten Proben von Arbeiten des Künstlers, dem die Ausführung auf Stein übertragen werden soll, lassen nur etwas Ausgezeichnetes erwarten. Es würde daher dieses Blatt, hinsichtlich der Ausführung, jedem andern dergleichen Blatte an die Seite gestellt werden dürfen; und hinsichtlich des kalligraphisch und symbolisch dargestellten Textes dürfte es vielleicht den Vorrang vor jenen behaupten, da der Inhalt gewiß keinem Christen weder bedeutungslos ist, noch werden kann, weshalb es, zur Verzierung eines Zimmers benutzt, seines ihm angewiesenen Platzes nicht unwerth seyn würde. Deshalb außer der mir privatim schon zugesicherten Theilnahme noch auf die Theilnahme resp. vieler wahren Verehrer der Religion und Kunstfreunde rechnend, habe ich, um den Ankauf des Blattes auch selbst dem Unbegüterten möglich zu machen,

den Subscriptionspreis für dasselbe auf 1 Rthlr. 10 Sgr. festgesetzt.

Mit dem 13ten Julius c. tritt, nach obiger Voraussetzung der Preis von 1 Rthlr. 20 Sgr. ein und soll, von da an gerechnet ein Jahr lang bestehen. Nach Verlauf dieser Zeit soll der Preis von 2 Rthlr. für die Folgezeit fortbestehen, selbst dann noch ein Preis, für welchen noch kein ähnliches Blatt von dieser Größe erschienen ist.

In der Papierhandlung von F. L. Brade, dem Schweidnitzer Keller gegenüber, in der Buchhandlung von Fr. Hentze, am Blücherplatze, und in der Buchhandlung von Aug. Schulz et Comp., Albrechtsstraße No. 57, nahe am Ringe, liegen Subscriptionslisten zur gefälligen Unterzeichnung für hiesige und hier anwesende resp. Subscribenten bereit; Auswärtige wollen ihre Bestellungen, postfrei, **nur an mich** gelangen lassen mit der gütigen Bemerkung, ob das Blatt, nach Beendigung des Druckes, ihnen durch die Post zugeschickt werden soll, oder ob ich die gelegentliche Selbstabholung erwarten darf. Ende September c. soll, nach der Versicherung des Königl. lithogr. Instituts, die Anzahl der von mir verlangten Blätter in meinen Händen seyn. Die Anzahl der bis incl. den 12ten Julius c. eingegangenen Subscribenten soll bestimmen, ob die Ausführung mehrgenanntem Institute übertragen werden kann oder nicht, und ich werde das Resultat davon den 14ten Julius in diesen Blättern anzeigen. Breslau am 2ten Junius 1834.

Peuckert,
Schreiblehrer am Gymnasium und der Töchterschule zu M. Magdal.,
(Mitglied des Breslauer Künstlervereins.)
Albrechtsstr. No. 58, nahe am Ringe.

Mit vorstehender Anzeige verbinde ich eine

Wichtige Anzeige für Schulen.

Ende dieses Monats erscheint die erste Lieferung meiner Schulvorschriften, die ich selbst lithographire und auf eigene Kosten drucken lasse. Es soll binnen einem Jahre ein vollständiger Kursus für den Calligraphischen Unterricht erscheinen, der an Vollständigkeit und Billigkeit die bis jetzt lithographirt erschienenen Sammlungen übertreffen soll. Die erste Lieferung 4½ Bogen stark, mit 139 ein- und zweizeiligen Vorschriften für den Elementarunterricht der deutschen Kurrentschrift kostet 12½ Sgr. Das Nähere über den Plan dieser Schulvorschriften werde ich in der ersten Lieferung sagen. Peuckert.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn.

Einem hochgeehrten Publikum und resp. Reisenden zeige ich ganz ergebenst an, daß vom 13. Juni an, während der Kurzeit, jeden Dienstag und Freitag eine Reisegelegenheit von hier nach Breslau abgeht, und Mittwoch und Sonnabend von da wieder zurückkehrt. Denjenigen Reisenden, welche mehreres Gepäck haben, wird dieses aufs Beste nach Salzbrunn, so wie nach Altwasser befördert werden. Die Zeit der Abreise von Salzbrunn so wie von Breslau ist früh 5 Uhr festgesetzt. Zu melden haben sich hierauf reflectirende Reisende hier in der preußischen Krone und in Breslau im weißen Hause auf der Schmiedebrücke. Auch werden Personen von Schweidnitz nach Breslau und von da nach Schweidnitz pro Person 20 Sgr. mitgenommen. Dieselben haben sich in Schweinitz bei der Frau Gastwirth Pohl vor dem Strigauer Thore zu melden.

Salzbrunn den 3. Juni 1834.

J. G. Krause.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich auch dieses Jahr zur Bequemlichkeit der Badereisenden alle Nachmittage um 3 Uhr vom 10ten dieses Monats ab eine Personen-Gelegenheit von Schweidnitz nach Salzbrunn senden werde, und gebt der Wagen früh um 5 Uhr von dort wieder ab; das Standquartier ist in der goldnen Sonne bei Herrn Welt. Nachdem ich für Bequemlichkeit bestens sorgen werde, bitte ein sehr geehrtes Publikum recht höflich und dringend, meine Kutscher ja nicht mit gesetzwidrigen Bestellungen zu beauftragen, indem ich für keine daraus entstehende Folgen hafte.

Schweidnitz den 5ten Juni 1834.

S. Findiklee, Lohnkutscher.

Miethgesuch.

Von einem an Ordnung, häuslichen Frieden und prompte Zahlung des Miethsbetrages gewöhnten Bewohner der Stadt Breslau, wird zu Neujahr 1835 ein Logis von nachstehenden Haupterfordernissen gewünscht, nämlich: eilf bis zwölf heitzbare Stuben, ein Stall für drei bis vier Pferde und eine Remise für zwei Wagen.

Wer von den achtbaren Hausbesitzern der Stadt Breslau und ihrer Vorstädte geneigt seyn sollte, auf vorstehende Eröffnung zu rücksichtigen, beliebe seine Erklärung gefälligst in No. 5. der hiesigen Wallstraße abzugeben. Breslau am 4ten Juni 1834.

Zu vermiethen.

Da nun der Ausbau des Hauses Oder-Vorstadt Mathias-Straße No. 22 vollkommen vollendet ist, so ist das dabei befindliche Gewölbe, welches zu allen Branchen sich wohl eignen dürfte, nebst einer daran gelegenen Wohnstube sogleich zu vermiethen und zu beziehen, das Nähere beim Eigenthümer.

Breslau den 5ten Juni 1834.

Zwei helle, trockene feuersichere Waaren-Remisen sind zu vermiethen. Das Nähere bei

Friedrich Seidel,
Mathiasstraße No. 90 vor dem Oderthore.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung im 2ten Stock von drei Stuben, einer Alkove und lichten Küche, ist von Termino Michaeli c. ab zu vermiethen, Schweidnitzer-Straße Nro. 37.

Zu vermiethen und Term. Johanni beziehen

Eine Stube nebst Kabinet und Küche, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Ferentheil, Lieutenant, von Prenzlau; Hr. Loth, Kaufm., von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Holtzmann, Kaufmann, von Köln a R.; Hr. Techow, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Neumann, Hr. Wattber, Kaufleute, von Berlin; Hr. Dähne, Hr. Kraft, Kaufleute, von Leipzig; Hr. Lorch, Kaufm., von Mainz. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Pfarrer, von Zülzendorff. — Im Rautenkranz: Hr. Werner, Partikulier, von Ohlau; Hr. Walewski, Gutsbes., von Chortepice; Hr. Buschbeck, Kaufm., von Magdeburg; Herr Leo, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Silandy, Hr. Pollak, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. v. Leveneir, von Mähren. — Im goldnen Zepter: Gräfin v. Kwilecka, von Warschau; Frau v. Gaiewska, von Wollstein; Hr Bertram, Gutsbesitzer, von Danzig; Hr. Geisler, Kaufm., von Landeshut. — Im goldnen Baum: Hr. v. Szlabowski, von Opole. — Im Hotel de Pologne: Herr Thamm, Vicar, von Kulm; Hr. Thamm, Kaplan, von Sagan. — Im deutschen Haus: Hr. Birnbach, Prediger, von Neuzelle; Hr. v. Winterfeld, Kammergerichts-Referendar, Geh. Ob.-Tribunalsräthin v. Winterfeld, beide von Berlin. — Im weißen Storch: Hr Altmann, Hüttenpächter, von Kupp; Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — Im goldnen Löwen: Hr. Schmitt, Dohmherr, von Neisse. — In der großen Stube: Hr. Flemming, Stadtpfarrer, von Freistadt. — Im Privat-Logis: Hr. Tilgner, Oberamtmann, von Schlawentzitz, Ursulinerstraße No. 21; Hr. Fischer, Intendantur-Secretair, von Posen, Altbüsserstr. No. 8; Hr. v. Hippel, Regierungs-Cheff-Präsident, von Oppeln, Mathiasstift; Hr. Klose, Rendant, von Heinrichau, Neue-Schweidnitzerstraße No. 1; Hr. Ley, Kaufmann, von Augsburg, Hr. Spiro, Schauspieler, von Prag, beide Reuschestraße No. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 6. Juni 1834.

	Höchster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weizen	1 Rthlr.	10 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	6 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	2 Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	28 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	27 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	22 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	20 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	18 Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.